



STEFAN PFEIFFER (Chemnitz)

Herrscherlegitimität und Herrscherkult

in den ägyptischen Tempeln griechisch-römischer Zeit

Mit der Eroberung Ägyptens durch Alexander den Großen im Jahr 332 v. Chr. und der daran anschließenden ptolemäischen (322–30 v. Chr.) und später römischen (ab 30 v. Chr.) Fremdherrschaft erlebte die ägyptische Religion eine letzte, über 600 Jahre andauernde Blüte. Hiervon geben die zahlreich erhaltenen Tempelbauten und -dekorationen zwischen dem Nildelta und Nubien noch heute ein reichhaltiges Zeugnis. Wie konnte es aber dazu kommen, dass eine Fremdherrschaft den einheimischen Priesterschaften derart großen Entfaltungsspielraum ließ? Wie und auf welche Weise integrierten die ägyptischen Priester ptolemäische Könige und römische Kaiser in ihre Religion, und wie legitimierten die Herrscher mit Hilfe der Priester ihre Herrschaft?

ALEXANDER DER GROSSE, DER BEFREIER ÄGYPTENS

Ägypten war seit dem ausgehenden 6. Jahrhundert v. Chr., mit einer kurzen Unterbrechung, eine SATRAPIE des Perserreiches. Die Perser hatten es aber nicht geschafft, die Herzen und Köpfe der Ägypter für ihre Herrschaft zu gewinnen, zeigten sie doch recht wenig Interesse für die ägyptische Religion. Dementsprechend finden sich kaum Tempelbauten im Land, die im Namen der Perserkönige errichtet wurden.¹ An einer ägyptischen Legitimation ihrer Fremdherrschaft hatte ihnen folglich nicht viel gelegen. Es war für Alexander den Großen damit ein leichtes, sich den Ägyptern als Befreier vom Joch der Perserherrschaft zu präsentieren. Da der makedonische König nicht nur die Perser aus Ägypten vertrieb, sondern auch das gesamte Perserreich eroberte, hatte er eine Grundbedingung antiker Legitimation von Herrschaft erfüllt – er hatte seine *militärische Leistungsfähigkeit* gezeigt.

Während seines Aufenthaltes in Ägypten führte der Makedone verschiedene symbolische Akte durch, die seiner ägyptischen Legitimation dienen sollten. Es handelt sich erstens um die Legitimität des Pharaos durch den Mythos und zweitens die durch das Erbe. So erklärte ihn in Siwa das dortige Orakel zum Sohn des Gottes AMMON. Auf diese Weise war eine mythologische Begründung der Herrschaft über Ägypten möglich, war der libysche AMMON doch eine Form des ägyptischen Götterkönigs AMUN. Dieser Gott zeugte, wie es der pharaonische Geburtsmythos sagt, mit der Königsgemahlin den Thronfolger.² Eng verbunden mit der mythologischen Begründung der Herrschaft Alexanders ist dessen Legitimität durch das Erbe. Da er selbstverständlich keinen Pharaos



Abb. 45 Kontorniat mit Olympias und einer Schlange auf der Rückseite, Bronze, 4./5. Jahrhundert n. Chr., Münzkabinett Berlin, Inv.-Nr. 18200664.

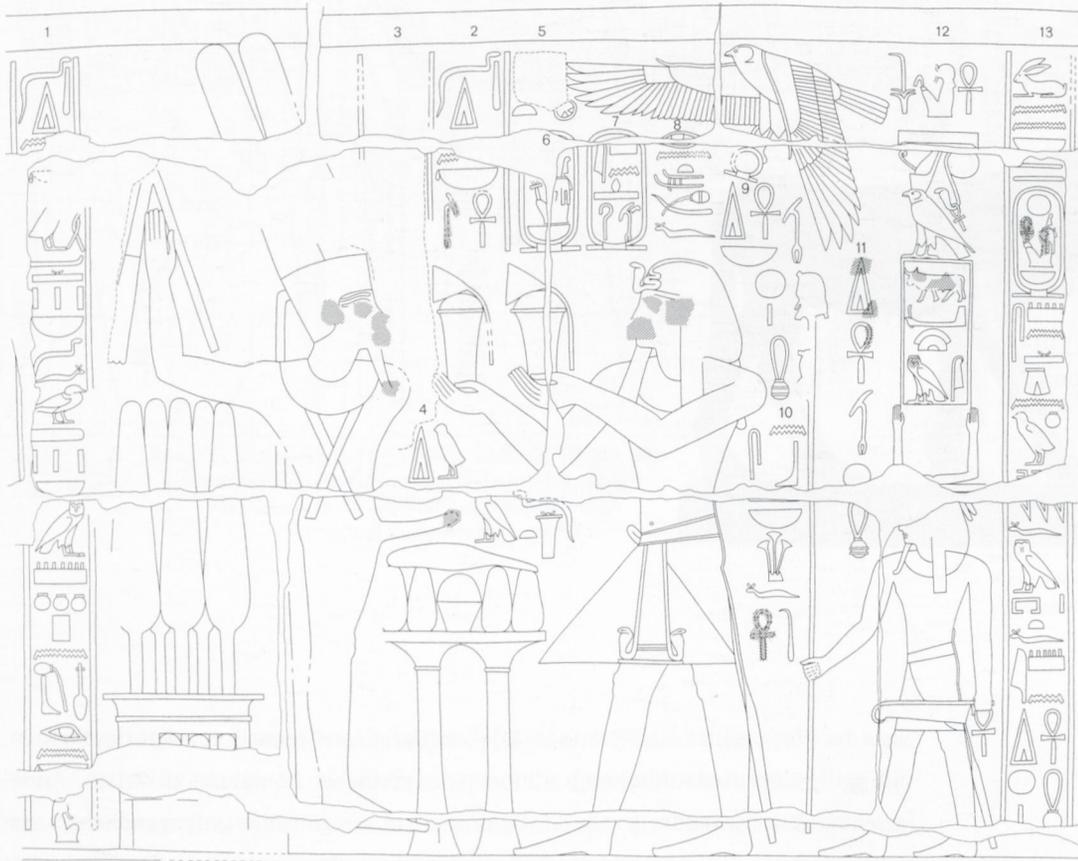


Abb. 46 Amenhotep III., gefolgt von seinem Ka, opfert Salbe im Luxor-Tempel (nach Brunner 1977: Taf. 92).

zum Vater hatte, sondern den makedonischen König Philipp II., wurde eine fiktive Zeugungsgeschichte in Umlauf gebracht: Man erzählte, dass der Makedone ein Sohn des letzten, von den Persern vertriebenen einheimischen Pharaos Nektanebos war.

In Form einer Schlange habe dieser mit Olympias, der Gemahlin Philipps, den Sohn Alexander gezeugt (Alexanderroman I 1,3) (Abb. 45). Auf diese Weise konnte er die sogenannte KA-Kraft des Vorgängers auf sich übergehen lassen. Unter dem KA, dargestellt als Person mit zwei Armen auf dem Kopf (Abb. 46), verstanden die Ägypter eine überzeitliche göttliche Kraft, die von Pharaos auf Pharaos überging.

Doch nicht nur Legenden wurden über Alexander in Umlauf gesetzt. Er verstand es ebenfalls, seine Ankunft im Land der Pharaonen geschickt zu inszenieren und auf diese Weise Akzeptanz für seine Herrschaft zu erhalten. In Memphis opferte er dem ägyptischen Stiergott APIS. Mit dem Opfer vor dem Stier setzte Alexander gleich in zweifacher Weise ein Zeichen für seine neuen Untertanen. Er zeigte ihnen, in welcher Weise er gedachte, auf ihre Befindlichkeiten Rücksicht zu nehmen: Der Gott APIS war einerseits



■ Kat. 42 Apis-Stier. Bronze mit Silbereinlagen. H. 14,5 cm; Br. 13,9 cm. Herkunft unbekannt. Wahrscheinlich Spätzeit. Ägyptische Sammlung Tübingen 476 (Dauerleihgabe Landesmuseum Württemberg Stuttgart).

einer der Königsgötter Ägyptens (Kat. 42) – ein Opfer vor diesem Gott zeigte das Streben, sich in die alten pharaonischen Traditionen des göttlichen Königtums zu stellen.³ Andererseits konnte Alexander gerade das Opfer vor dem Stiergott auch propagandistisch ausnutzen und sich als Gegenbild der Perser präsentieren. Der Perserkönig Kambyses hatte schließlich, so zumindest die griechische Überlieferung (vgl. Herodot III 28–29), dereinst den APIS-Stier ermordet. Ein Herrscher, der dazu bereit war, den ägyptischen Göttern zu opfern, hatte die Rolle des Pharaos in vollständiger Weise übernommen, denn nach ägyptischer Vorstellung war es der Pharaos, der durch das Tempelritual für die Götter die Weltordnung – ägyptisch die MA'AT – aufrecht erhielt. So wird der neue Pharaos Alexander selbstverständlich auf den Tempelreliefs beim Opfer vor den Göttern dargestellt.

Im Namen und vielleicht sogar im Auftrag Alexanders nahmen die Priester nun in zwei der wichtigsten Tempel des Landes, denen von Karnak und Luxor, Dekorationsarbeiten vor, die zeigen, wie sie den fremden König in den ägyptischen Königskult einbanden.⁴ In Karnak war das insbesondere die Dekoration eines Raumes im Festtempel, dem „ACHMENU“ Thutmosis' III. Hierbei handelt es sich um ein HAUS DER MILLIONEN JAHRE, ein Ort, der auf das Engste mit dem ägyptischen Königtum verbunden war und den die zuständigen Priesterschaften wohl ganz bewusst ausgewählt hatten, um Alexander in die altpharaonische königliche Tradition zu stellen: Hier verschmilzt der königliche KA zeitweise mit der Person des Königs.⁵

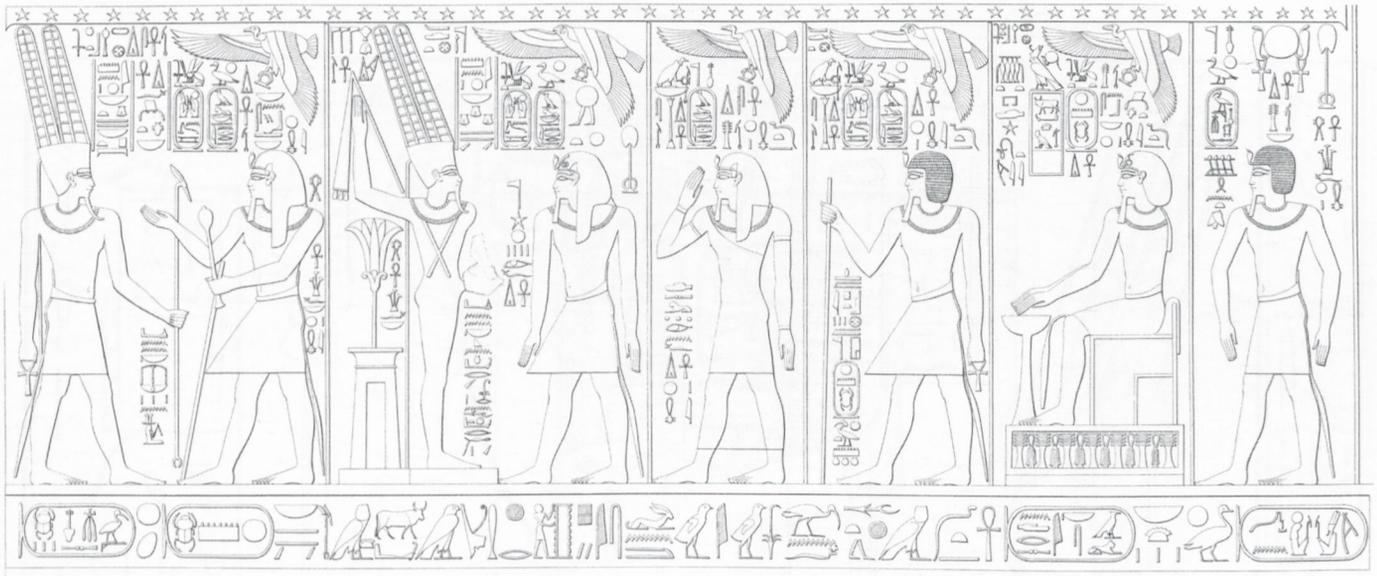


Abb. 47 Ritualszenen im Achmenu von Karnak. Neben Alexander dem Großen wird auch Thutmosis III. gezeigt (nach LD IV, Tf. 4 a).

In verschiedenen Szenen ist Alexander der Große als Pharao beim Opfer vor den Göttern AMUN-RE, AMUN-RE-KAMUTEF und HORUS dargestellt. Auch Thutmosis III. (reg. 1479–1425 v. Chr.) selbst tritt in Erscheinung (Abb. 47). Ziel der Darstellungen war es, den neuen Pharao an den großen Eroberer Vorderasiens aus altpharaonischer Zeit anzubinden. In einer der Szenen (Abb. 48) sieht man Alexander von dessen KA – dargestellt als menschliche Person mit den „KA-Armen“ auf dem Kopf – begleitet. Für den Kult am königlichen KA war dieser Ort vor allem während des sogenannten Opetfestes wichtig, bei dem eine Barkenprozession der Götterdreiheit von Theben, AMUN, MUT und CHONS, zusammen mit einer Statue des Königs vom Tempel von Karnak zum Tempel von Luxor stattfand.⁶ Der Festzug diente der Erneuerung der königlichen Herrschaft. Am Zielort der Prozession, im Tempel von Luxor, errichtete man im Inneren des Heiligtums ein BAR-KENSANKTUAR (Abb. 49) und dekorierte es mit Szenen, die den makedonischen Pharao beim Opfer vor besagten Gottheiten zeigen. Die beiden wichtigsten Bauten unter Alexanders Herrschaft sind also in der thebanischen Kulttopographie unmittelbar aufeinander bezogen und standen in direktem Zusammenhang mit dem königlichen KA. Die Priester wollten folglich den fremden Herrscher in den alten pharaonischen Königskult, das ist der KA-Kult, aufnehmen. Sie vollzogen den Kult freilich nicht für die Person Alexander, sondern eben nur für dessen überzeitlichen KA: Der neue Pharao war für die Ägypter, ebenso wie die Pharaonen in den Jahrtausenden davor, kein lebender Gott, sondern ein

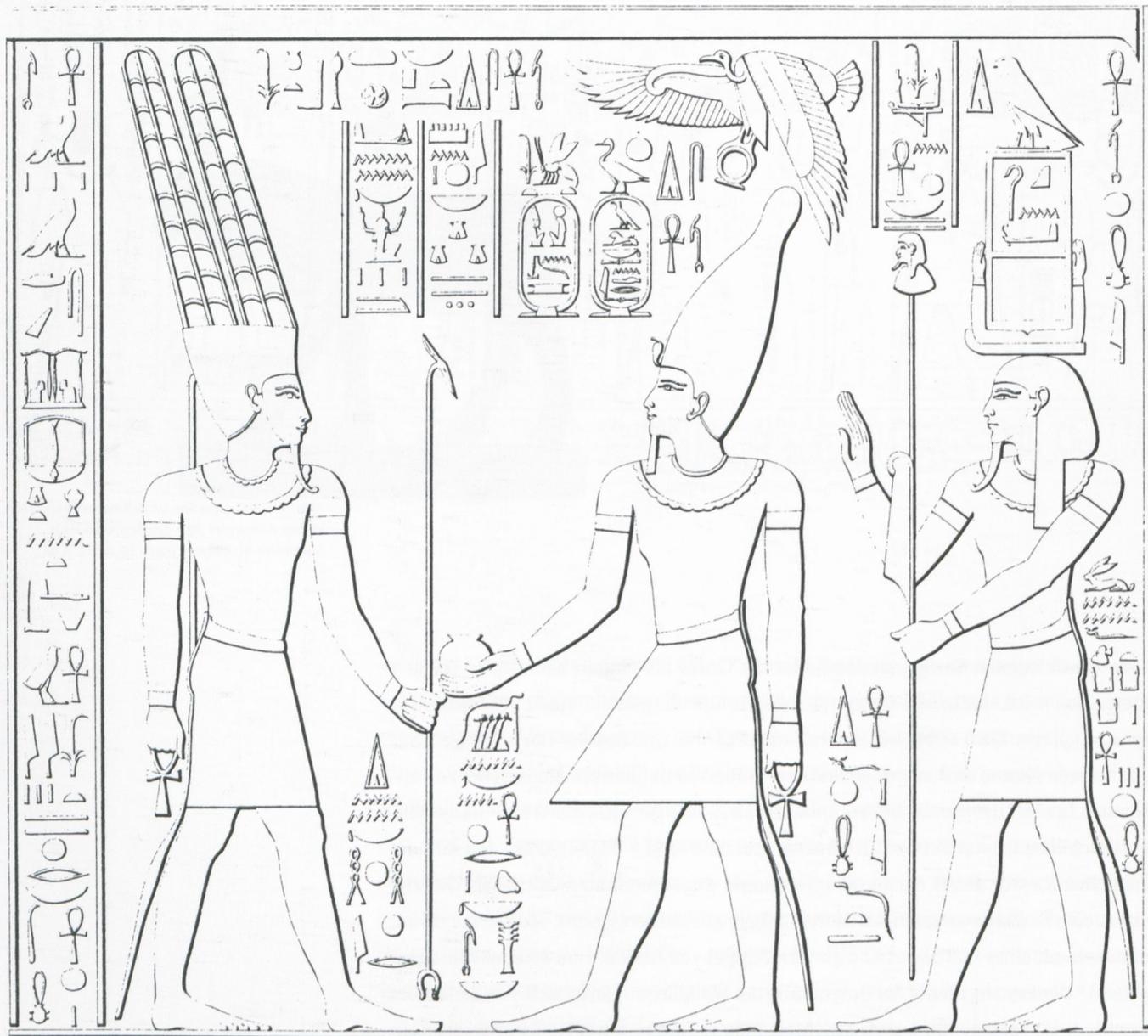


Abb. 48 Alexander, begleitet von seinem Ka, opfert Amun-Re.
Karnak, Alexandersanktuar (nach LD IV, Tf. 3d).



Abb. 49 Grundriss des Barkensanktuars des Tempels von Luxor
(nach Abdel Razik 1984: Tf. 1).



■ Kat. 43 Bildhauermodell, Kalkstein. H. 10 cm; Br. 11 cm.
Herkunft unbekannt. Spätzeit bis griechisch-römische Zeit.
Ägyptische Sammlung Tübingen 358.

Mensch, der ein göttliches Amt innehatte! Die Auswahl beider Tempel zeigt weiterhin, dass sie in engem Zusammenhang mit dem Kult für den ägyptischen AMUN standen, also der ägyptischen Form des Gottes AMMON, der Alexander in Siwa zu seinem Sohn erklärt hatte.

Aufgrund dieser weitgehenden Einbindung Alexanders in die pharaonischen Konzepte vom Königtum ist es durchaus wahrscheinlich, dass ihm hieran auch selbst gelegen war. Eine Krönung Alexanders zum Pharaon in Memphis ist auf jeden Fall kaum zu bezweifeln, selbst wenn die literarischen Quellen hiervon nichts berichten.⁷ Wie jeder Pharaon, so erhielt Alexander im Anschluss daran eine fünfteilige pharaonische Titulatur.⁸ Sie bestand aus dem Thron- und dem Geburtsnamen (Eigennamen), die in eine sogenannte KARTUSCHE geschrieben wurden. Hinzu kamen der HORUS- und der Gold(horus)-name ebenso wie der Zwei-Herrinnen-Name. Diese verschiedenen Namen dienten dazu, die enge Verbindung des Pharaons mit der Götterwelt und seine Funktion als Sachwalter der Götter auf Erden darzustellen. Der Horusname wies auf seine Funktion als irdischer HORUS hin, der sein Amt von den Göttern erhalten hatte. Die beiden Herrinnen symbolisieren die Schutzgöttinnen Ober- und Unterägyptens, die gleichzeitig die Krone von Ober- und Unterägypten repräsentieren, und der Goldhorusname war ein Titel, mit dem man in dieser Zeit die Sieghaftigkeit des Pharaons ausgedrückt sehen konnte, denn seine demotische Übersetzung lautet: „der über seinen Feinden ist.“⁹

Festzuhalten bleibt damit, dass die Priester Alexander in mehrfacher Weise vollumfänglich als Pharaon legitimiert hatten: Er war für sie erstens der *siegreiche Herrscher*, der die Fremdländer unterwirft und deshalb in seiner fünfteiligen pharaonischen Titulatur auch als „starker Stier“ bezeichnet wird (vgl. Kat. 43), er war zweitens der von den Göttern erwählte und durch ein Orakel legitimierte König und er war drittens der Pharaon, der als oberster Priester Ägyptens durch das bildlich dargestellte Tempelopfer die Weltordnung Ägyptens, die MA'AT, aufrechterhielt.



Abb. 50 Der Tempel von Edfu. Ansicht des Hofes und der Fassade der Hypostylhalle.

DIE PTOLEMÄER UND DIE ÄGYPTISCHEN TEMPEL

Die Herrschaft des Alexander währte nur kurz, doch wurde seine Haltung zur ägyptischen Religion und zu den Priestern zu einem fundamentalen Grundsatz, an den sich auch die ihm folgende Dynastie der Ptolemäer hielt.

Wie Alexander, legitimierten die Ptolemäer ihre Herrschaft für die Ägypter vor allem dadurch, dass sie sich darum bemühten, der an sie gestellten Rollenanforderung als Pharaonen gerecht zu werden – auch ihnen lag an der Akzeptanz durch die gesellschaftliche Elite, die ägyptischen Priesterschaften. So ließen sie den Tierkulten des Landes¹⁰ eine nie zuvor gekannte Aufmerksamkeit zukommen. Hiervon profitierten die Priester, weil dies hohe Zahlungen an sie mit sich brachte. Zweitens gewährten die Könige den Priesterschaften im ganzen Land wirtschaftlich und finanziell größte Freiräume, die ihnen die eingangs erwähnten zahlreichen Tempelbauten ermöglichten. In den Tempelinschriften heißt es dann freilich immer, dass der jeweilige König den entsprechenden Bau gestiftet hat, weil das dem religiösen Ideal entsprach. Es mag in der Tat Tempelbauprojekte gegeben haben, bei denen die Ptolemäer selbst die Initiative ergriffen haben. Das war möglicherweise bei dem heute wohl am besten erhaltenen ägyptischen Tempel überhaupt der Fall, demjenigen von Edfu (Abb. 50).¹¹



Abb. 51 Zwei Siegelringe mit dem Bildnis Ptolemaios' VI., einmal im ägyptischen, einmal im makedonischen Königsornat. Gold. Wohl Zeit Ptolemaios' VI. Paris, Musée du Louvre Inv. BJ 1092 und 1093.

Weiterhin kamen die Ptolemäer der Rollenanforderung auch dadurch nach, dass sie – allem Anschein nach sehr gerne – in der Rolle eines ägyptischen Pharaos in Erscheinung traten, und zwar nicht nur auf den Tempelreliefs. Das legt zumindest die königliche Repräsentation in der ptolemäischen Kleinkunst (Abb. 51) oder durch kolossale Statuen nahe, wie man sie im Hafen von Alexandria fand. Selbstverständlich schufen die Priester für jeden ptolemäischen Pharaos eine individuelle fünfteilige Pharaonentitulatur. In den einzelnen Titeln brachten sie gleichzeitig auch eine Art Regierungsprogramm unter und zwar in der Weise, dass sie damit Forderungen für ein entsprechendes Verhalten verbanden.¹² Wie zu sehen, kam es also zu einer Allianz zwischen ägyptischen Priesterschaften und ptolemäischer Krone. In den bedeutenden Priesterschaften hatten die Ptolemäer auf diese Weise eine sichere Stütze ihrer Herrschaft nach Innen, denn die Interessen des Staates mussten nun auch die Interessen der Priester sein.

Betrachtet man neben diesem Bemühen um Akzeptanz die Grundlagen ptolemäisch-pharaonischer Legitimität, so lassen sich viele Parallelen zu Alexander dem Großen feststellen. Wie für jeden hellenistischen König war es auch für die Ptolemäer ein zentrales Kennzeichen ihrer Legitimität, dass sie im Kriege siegreich waren oder, wenn militärische Siege in der Realität ausblieben, zumindest als Sieger in der Öffentlichkeit in Erscheinung traten. Das konnte dann in der monumentalen ebenso wie in der Kleinkunst auf ganz verschiedene Weisen dargestellt werden. Besonders gerne zeigte man etwa gefangene Feinde, die darauf warteten, vom Pharaos hingerichtet zu werden (vgl. Kat. 44). Zu dieser Selbstdarstellung gehörte auch, dass die ersten Ptolemäer von sich behaupteten, die einst von den Persern geraubten Götterbilder wieder nach Ägypten zurückgebracht zu haben.¹³ Doch nicht nur gegenüber auswärtigen Feinden mussten die Ptolemäer siegreich sein, sondern auch gegen nicht wenige innere Erhebungen der Ägypter. Für die herrschaftliche Legitimität waren solche Aufstände natürlich von größter Gefahr. An dieser Stelle zahlte sich dann aber die intensive Kooperation mit den Priestern und deren Privilegierung aus. So kamen die Priester des gesamten Landes regelmäßig zu Synoden zusammen. Während solcher Versammlungen verabschiedeten die Priester des Öfteren Ehrenbeschlüsse für den Pharaos und die Pharaonin, die sie in griechischer, demotischer und hieroglyphischer Schrift und Sprache in allen Tempeln des Landes publizierten. Aufgebaut sind diese Verlautbarungen nach dem typisch griechischen Muster eines hellenistischen Ehrendekrets. Das wohl bekannteste ist dasjenige, das die Priester im Jahr



■ Kat. 44 Sandale mit Feinddarstellung. H. 11 cm; Br. 7,5 cm, bzw. H. 20,2 cm; Br. 7 cm. Herkunft unbekannt. Antikensammlung Martin von Wagner Museum Würzburg K 3262.



■ Kat. 45 Isis Lactans. Terrakotta. H. 17,1 cm; Br. 8,3 cm; T. 3,6 cm. Herkunft unbekannt. Antikensammlung Martin von Wagner Museum Würzburg A 526.

196 v. Chr. in Memphis zu Ehren Ptolemaios' V. verfasst hatten. Es ist auf dem Stein von Rosette überliefert, der Champollion einen wesentlichen Schlüssel zur Entzifferung der ägyptischen Sprache lieferte.¹⁴ Anlass für das Ehrendekret war neben der Verteidigung Ägyptens vor einem auswärtigen Feind auch die erfolgreiche Niederschlagung einer Rebellion in Ägypten. Die Priester stellen den Aufstand ihrer ägyptischen Landsleute als Verbrechen und den ptolemäischen König als rechtmäßigen Herrscher dar. So heißt es, dass der König die Feinde vernichtete, „weil sie großes Unheil in Ägypten angerichtet hatten und den Weg verlassen hatten, den seine Majestät liebte und der nach dem Plan der Götter war.“ (hierogl. Text, Z. 20). Im Griechischen werden die Übeltäter als „Gottlose“ (*aseboi*) bezeichnet, die sich am Land und an den Heiligtümern vergangen haben (OGIS I 90, 23–27). Danach mythologisieren die Priester den königlichen Sieg, denn er tötete die Rebellen „wie es RE und HORUS, der Sohn der ISIS (vgl. Kat. 45), einstmals mit ihren Feinden an diesem Ort getan haben.“ (hierogl. Text, Z. 22). Den Abschluss der Feindvernichtung, die zu den rituellen Aufgaben eines jeden Pharaos gehörte und an zahlreichen Tempelreliefs im Ritual des „Erschlagens der Feinde“ dargestellt ist (Abb. 52), bildete das Pfählen der Feinde bei der Wiederholungsfeier der Thronbesteigung des Ptolemaios.



Abb. 52 Der Pharo erschlägt die Feinde vor Chnum und Menhit. Esna, südliche Außenwand des Pronaos. Zeit des Domitian.



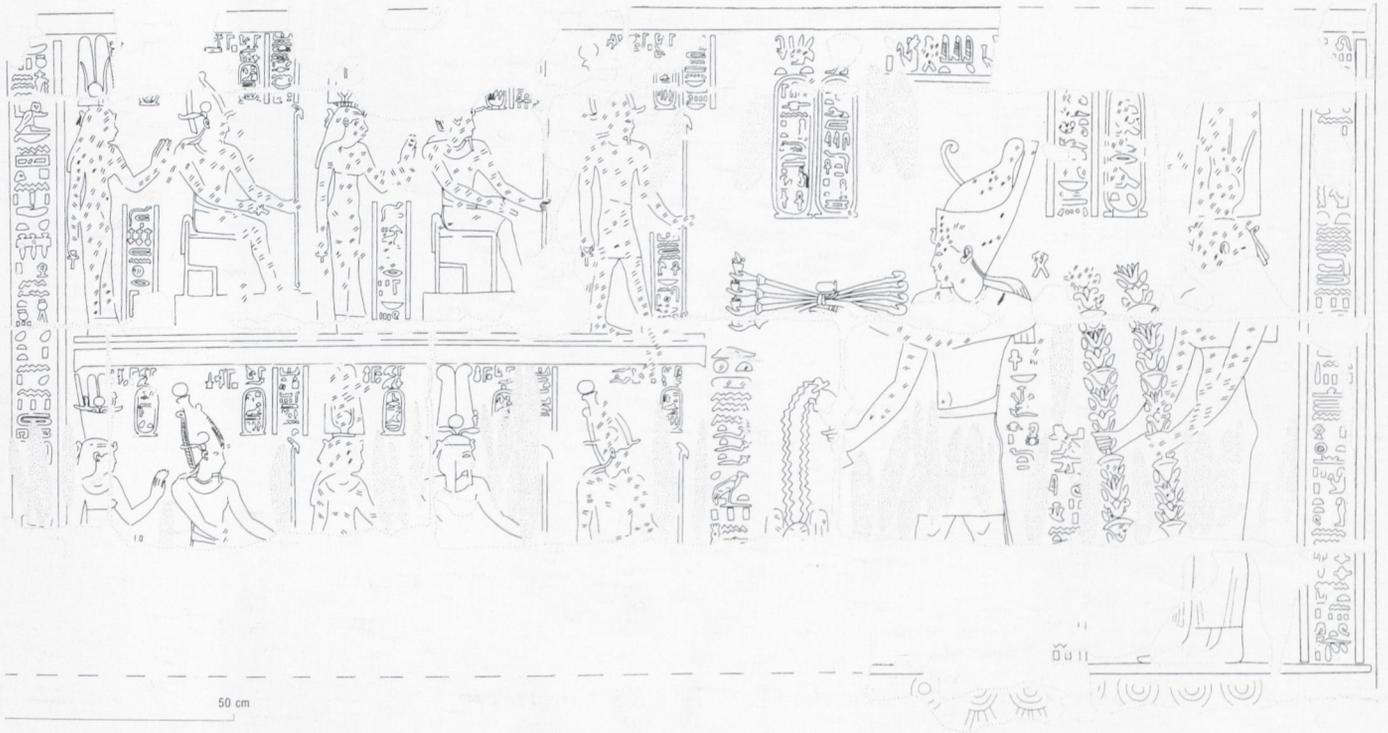


Abb. 53 Ahnenverehrungsszene aus dem Tempel von et-Töd, Ptolemaios VIII. und seine Gattin Kleopatra II. opfern ihren Vorgängern (nach Thiers 2003: 275).

Folgten die Ptolemäer ihrem Vorgänger Alexander also in dem Anspruch auf Legitimität durch Sieghaftigkeit und mythologische Begründung, so brachen sie aber mit dem Anspruch, rechtmäßig durch das Erbe zu herrschen. Im Gegensatz zu Alexander legitimieren sie ihre Herrschaft also nicht durch die Anknüpfung an die alten Pharaonendynastien! Alexander hatte sich in den ägyptischen KA-Kult integrieren lassen, die Priester hatten ihn in Karnak sogar mit einem der militärisch erfolgreichsten Pharaonen vergesellschaftet – mit dem Eroberer Vorderasiens Thutmosis III. Hierauf haben die Ptolemäer verzichtet. Das zeigen ganz besonders die Ahnenverehrungsszenen in ptolemäischen Tempeln (Abb. 53). In altpharaonischer Zeit war es so, dass der regierende Pharaos das Opfer vor allen seinen Vorgängern im Amte vollzog. Das zeigen sehr eindrücklich die sogenannten Ahnentafeln des Neuen Reiches.¹⁵ Im bereits erwähnten ACHMENU in Karnak, also dort, wo sich auch der Alexanderraum befindet, zeigt eine Ahnentafel beispielsweise Thutmosis III. beim Opfer vor 61 sitzenden Königsfiguren, womit alle vor ihm herrschenden Pharaonen gemeint sind (Abb. 54). Die Ahnenverehrungsszenen ptolemäischer Zeit hingegen zeigen das regierende Königspaar allein vor den dynastischen Vorfahren. Neben diesem Kult für die Dynastie, den es jetzt in den ägyptischen Tempeln gab, lässt sich noch eine weitere einschneidende Neuerung feststellen: Die Priester machten den regierenden König und seine Gemahlin sogar zu Göttern ihrer Tempel. Ob sie das aus eigenem Antrieb taten oder auf Befehl der Krone, lässt sich nicht sagen. Zum ersten Mal in der ägyptischen Geschichte war der Pharaos nicht mehr nur ein Mensch mit einem göttlichen Amt, sondern er war Gott eines jeden ägyptischen Tempels. Diese Form des Herrscherkultes hatten die Priester von den Griechen und Makedonen übernommen.¹⁶ In Alexandria gab es nämlich bereits einen griechischen Kult für die makedonischen Könige, der sich an den Kult für Alexander anschloss, ebenso wie wahrscheinlich jeder Ptolemäer einen griechischen Kult erhielt. Der Herrscherkult diente wiederum nicht nur der Legitimation der Herrschaft, sondern auch dazu, den Untertanen die Möglichkeit, durch das Opfer für den König eine emotionale Bindung an den Herrscher zu ermöglichen.

Angefangen hatte die Einführung makedonischer Götter in die ägyptischen Tempel in der Zeit Ptolemaios' II. Als dessen Frau Arsinoe II. verstorben war, „befahl seine Majestät, ihre Seele (Bildnis) in allen Gotteshäusern aufzustellen.“ (Mendesstele; Z. 13). Wie man sich diese Beistellung der neuen Göttin zu den alten Göttern in jedem Tempel des Landes vorstellen kann, zeigt das Bild des Giebelfeldes der Stele (Abb. 55). Der Pharaos Ptolemaios opfert gemeinsam mit einer Arsinoe-Priesterin und seinem Sohn vor dem BOCK VON MENDES, hinter dem vier weitere, am Opfer Teil habende Gottheiten abgebildet sind.

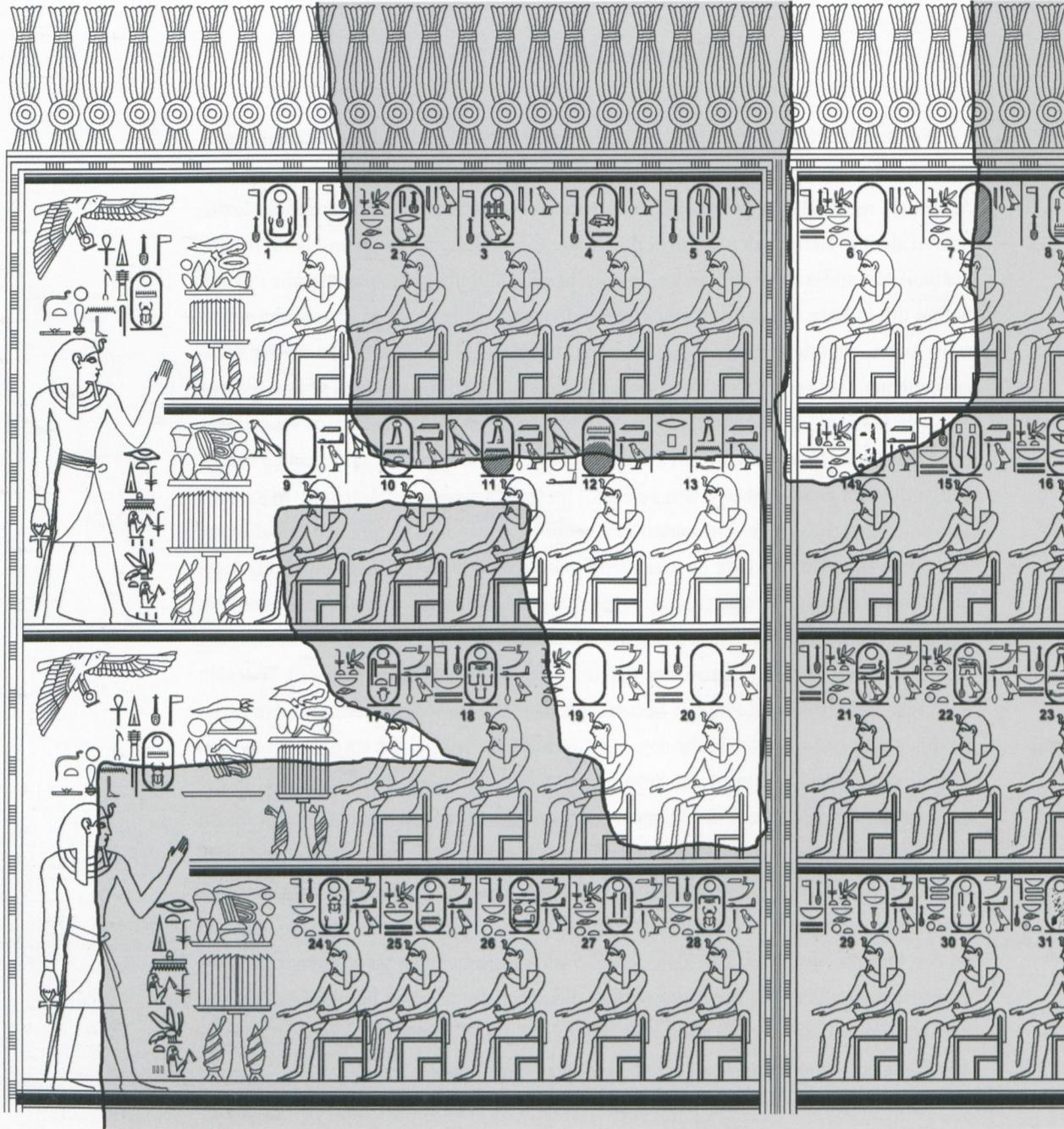
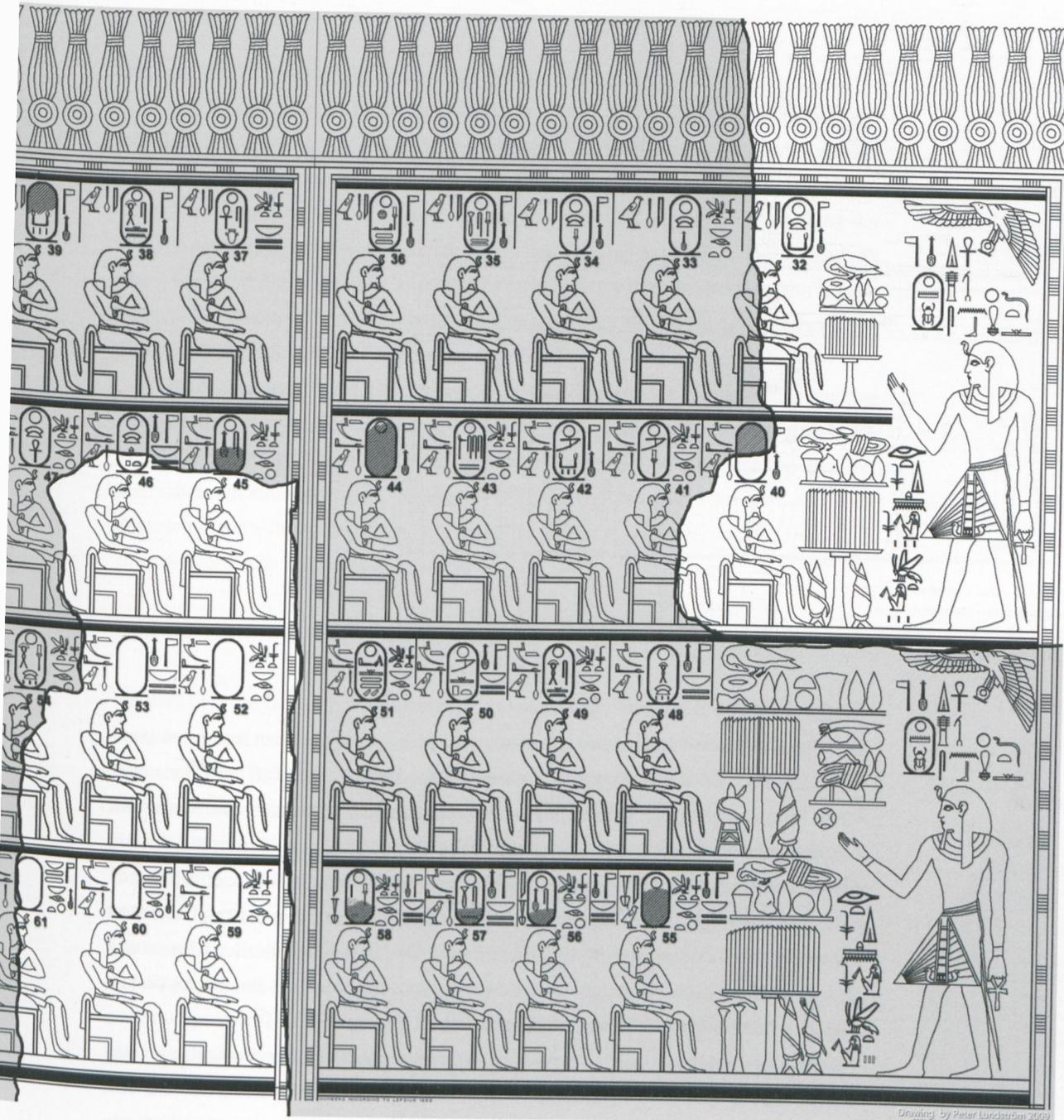


Abb. 54 Thutmosis III. opfert vor seinen Vorgängern.
Sogenannte Vorfahrenkammer im Achmenu, Tempel von Karnak, heute
im Louvre. Grau hinterlegt sind die heute noch erhaltenen Partien.



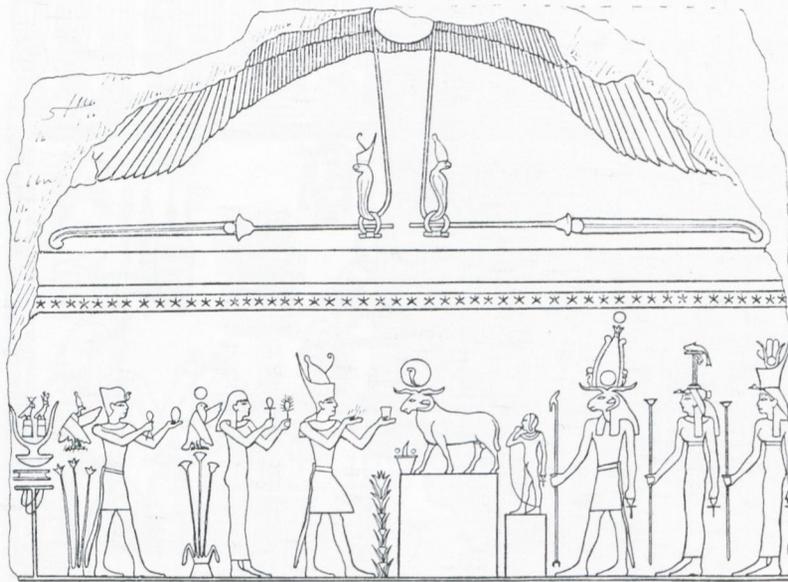


Abb. 55 Der Giebel der sogenannten Mendesstele, Kairo CG 22181 (nach Roeder 1959b: 172).

Es handelt sich um den Kindgott HARPOKRATES, den „verstorbenen“ BOCK VON MENDES, die GAUGöttin HAT-MEHIT und die neue Göttin Arsinoe II., die an der für sie typischen Krone zu erkennen ist. Arsinoe war von nun an eine Göttin, die den Tempel mit dem jeweiligen Gott teilte. Spätestens eine Generation später installierten die Priester dann aber auch den *lebenden* Herrscher und seine Gemahlin als Gottheiten in allen Tempeln des Landes, denn mit dem Priesterdekret von Kanopos aus dem Jahr 238 v. Chr. ist die Anwesenheit Ptolemaios' III. und Berenikes II. als mit den ägyptischen Göttern den Tempel teilende Gottheiten schon vorausgesetzt.¹⁷ Von jetzt an ist von einem ägyptischen Herrscherkult für die makedonischen Pharaonen zu sprechen.

Die Priesterdekrete erteilen ausführlich über die Ausgestaltung des Kultes für den König Auskunft. Um ein Gott zu sein, der den Tempel mit den ägyptischen Göttern teilt, bedarf es zunächst einer Götterstatue und eines Kultschreins, die in das Allerheiligste zu stellen sind. Weiterhin musste es spezifische *öffentliche* Prozessionsfeste für den neuen Gott geben. Diese legten die Priester sehr geschickt auf wichtige jahreszeitliche Daten. Beim dritten Ptolemäerpaar war es das erste Erscheinen des SOTHIS-Sternes, der die Nilschwelle ankündigte, bei Ptolemaios V. der ägyptische Neujahrsanfang, der 1. THOT. An diesen Tagen fanden dann große Prozessionen statt, die es der Bevölkerung ermög-

lichten, die Ptolemäergötter auch persönlich zu verehren. Ähnliches war auch der griechischen Bevölkerung in Alexandria während großer griechisch-makedonischer Feste möglich, bei denen Opfer aus den sogenannten Ptolemäerkannen gespendet wurden (Kat. 46). Ziel des Herrscherkultes war es immer, eine möglichst breite Öffentlichkeit zu erreichen, denn letztlich diente der Kult vor allem dazu, eine positive Einstellung der Untertanen gegenüber den Herrschern zu generieren, was am einfachsten im Medium des Festes und der Festfreude zu erreichen war. Zudem gab es in den Tempeln an den königlichen Geburts- und Thronbesteigungstagen Feste, die im Heiligtum, also unter Ausschluss der Öffentlichkeit, begangen wurden.

Neben dem Rekurs auf die altpharaonische Zeit lassen sich also durchaus massive Veränderungen in den Gewohnheiten der Tempel bemerken, die aber aufgrund ihrer äußeren Angleichung nicht als solche auffielen: Zuallererst ist dies die Tatsache, dass der Herrscher nun eine ägyptische Gottheit im Tempel ist, zum anderen sind das aber auch Abweichungen von der Tradition, wie etwa die fehlende Legitimierung der Herrschaft über die Vorgängerdynastien.

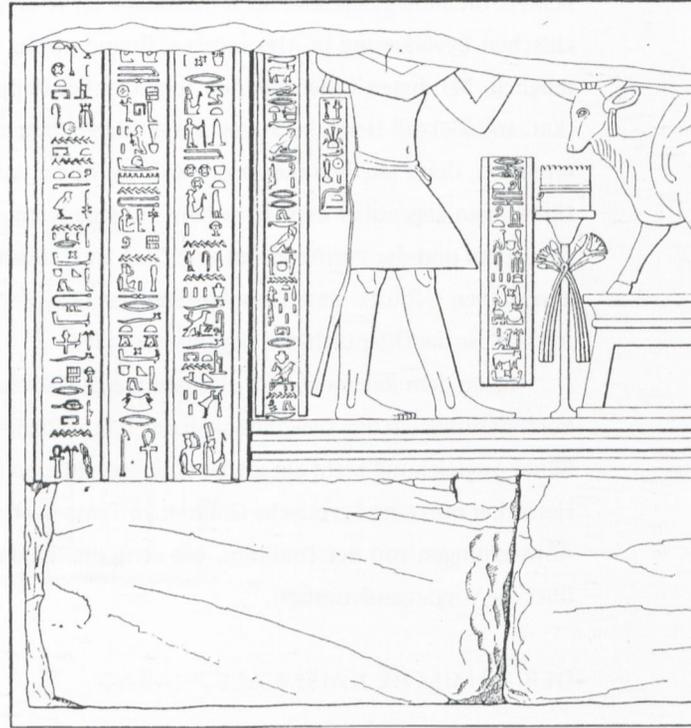
DER RÖMISCHE KAISER ALS PHARAO

Mit dem Sieg des Octavian über Kleopatra und Marc Anton und der Eingliederung Ägyptens als Provinz in das Imperium Romanum hatte das Land einen neuen Souverän – den Senat und das Volk von Rom. Anders als in Rom, war in Ägypten der römische Kaiser aber nicht nur *de facto* der Herrscher, sondern auch *de iure*.

Augustus hatte eine zwar marode, aber doch rechtmäßige und durch Handeln und ihre Selbstdarstellung gut legitimierte ptolemäische Herrschaft beseitigt, musste also für eine Rechtfertigung des Gewaltaktes sorgen. Er oder sein Beraterstab griff aus diesem Grund auf das Beispiel Alexanders des Großen zurück. Ebenso wie Alexander präsentierete sich Augustus dem neuen Untertanenvolk als Befreier – als Erlöser Ägyptens von der ptolemäischen Unrechtsherrschaft. In den griechischen Inschriften erscheint er deshalb als „befreiender Zeus“ (*Zeus eleutherios*), in demotischen Texten als „der, der befreit“.¹⁸ Das ganze Handeln des Augustus war folglich auf einen symbolischen Bruch mit der Herrschaft der Ptolemäer angelegt, den der „Befreier“ mit der Verweigerung des Besuchs der Ptolemäergräber deutlich zum Ausdruck brachte. Allein das Grab Alexanders des Großen besichtigte er ehrfürchtig.¹⁹ Augustus bemühte sich also um die griechische Elite und nicht die indigene Bevölkerung. Dieser zeigte er vielmehr durch die Ablehnung des Opfers für den APIS-Stier deutlich, dass er nicht gewillt war, sich wie Alexander oder die Ptolemäer in die Rolle eines Pharaos einzufügen.



■ Kat. 46 Ptolemäerkanne. Fayence. H. 24,8 cm. Aus Alexandria. Zeit Ptolemaios' IV. Landesmuseum Württemberg Stuttgart 4.195.



Da die Priester aber einen zumindest symbolisch vorhandenen Pharaos brauchten, gestalteten sie Augustus und seine Nachfolger zu rechtmäßigen Pharaonen Ägyptens aus.²⁰ So erhielten sie eine Pharaonentitulatur, bei der jedoch der Gold(horus)name und der Zwei-Herrinnen-Name entfielen. Mögen die Priester für Augustus noch ein spezielles „Regierungsprogramm“ intendiert haben, das er als Pharaos zu erfüllen hatte,²¹ so zeigt die Übernahme der Titulatur durch alle Nachfolger, dass es nur noch ein realpolitisch inhaltsloser und formalreligiöser Akt war, um den symbolischen Pharaos mit seinen entsprechenden Titeln auszustatten. Das war schon bei Augustus der Fall, in dessen HORUSnamen es hieß „Der Geliebte des lebenden APIS ... Er hat Gottesopfer vollbracht für die Götter und alle heiligen Tiere.“²² Stärker kann der Kontrast zwischen politischer Realität, also der Verweigerung des APIS-Opfers durch Augustus, und der theologischen Fiktion nicht mehr sein (vgl. Abb. 56).

Man schuf in Anlehnung an die Zeugungsgeschichte Alexanders des Großen sogar eine mythologische Legitimation der Herrschaft des Augustus. Der Ägypter Asklepiades

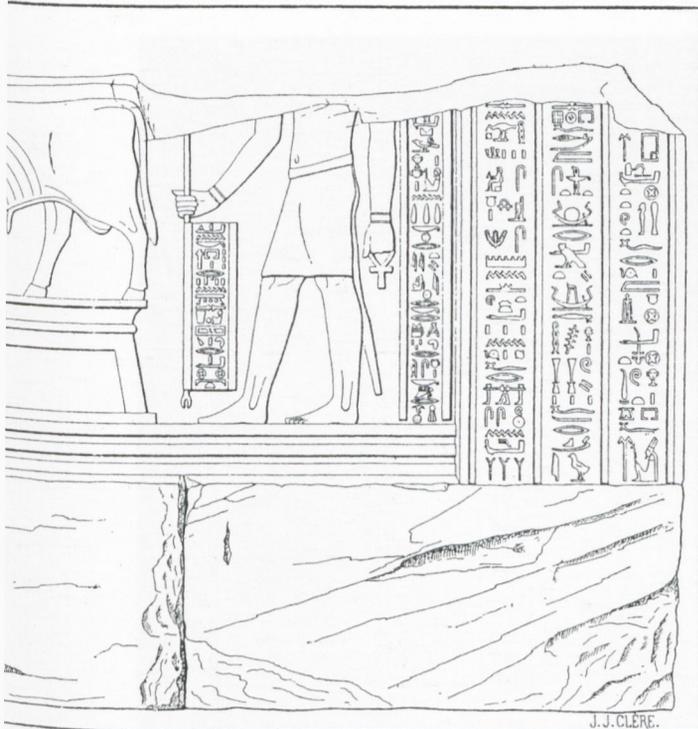


Abb. 56 Pharao opfert dem Buchis-Stier,
Tempel von Medamud. Römische Kaiserzeit
(nach Drioton 1926: 43, Abb. 6).

von Mendes berichtet, wie es Sueton (Aug. 94,4) überliefert, dass Atia, die Mutter des Augustus, zehn Monate vor dessen Geburt in einem APOLLON-Tempel mit einer Schlange verkehrt habe. Augustus habe deshalb als Sohn des APOLL gegolten. Für die Ägypter wiederum war APOLL identisch mit HORUS, als dessen irdischer Repräsentant der Pharao galt. Weiterhin berichtet Asklepiades von Mendes, der Vater des Augustus habe geträumt, dass vom Schoß der Atia der Strahlenglanz der Sonne ausgegangen sei. Hierin kann man möglicherweise eine Parallele zur ägyptischen Vorstellung vom Sonnenlauf erkennen. So sieht man z.B. auf einer Decke im Tempel von Edfu oder Dendara (Abb. 57), wie die Himmelsgöttin NUT am Abend die Sonnenscheibe – nach ägyptischer Vorstellung den Sonnengott RE – verschluckt. Nach der Nachtwanderung durch die Göttin NUT erscheint die Sonne am nächsten Morgen wieder aus dem Schoß der Göttin. Atia wäre also mit NUT gleichzusetzen, Augustus selbst mit dem Sonnengott RE.

Ohne große staatliche Widerstände fügten die Priesterschaften den neuen Herrscher auch in die Funktion des obersten Priesters ein. Auf allen Tempelreliefs erscheint der



Abb. 57 Die Decke in der Hypostylhalle des Tempels von Dendara, Ausschnitt. Die Himmelsgöttin Nut verschluckt die abendliche Sonnenscheibe.

jeweilige regierende Kaiser beim Vollzug der Rituale vor den Göttern des Landes, er hielt also die Weltordnung in Gang. In der symbolischen Repräsentation hatte sich folglich rein gar nichts geändert. Die Priester setzten den römischen Kaiser sogar mit dem AGATHOS DAIMON (Kat. 47) gleich. Dieser ist sowohl der Schutzgott Alexandrias, kann aber, wie es die Tempeltexte zeigen, der Nil Ägyptens sein, der die Fruchtbarkeit des Landes garantiert.²³

Anders als die Ptolemäer interessierten sich die römischen Kaiser, von denen nur wenige überhaupt in Ägypten waren, in keiner Weise für die ägyptische Tempelreligion. Die Darstellungen der Kaiser an den Tempelwänden sind damit als reine Chiffren zu verstehen, weil nach ägyptischer Vorstellung ein Pharao die Aufgabe hatte, mittels seines Opfers die Weltordnung aufrecht zu erhalten. Folglich finden sich durchaus auch Tempelreliefs, die statt des individuellen Namens des Kaisers nur noch die Bezeichnung „Pharao“ in der Namenskartusche führen.



■ Kat. 47 Agathos Daimon. Terrakotta. H. 16 cm; Br. 9 cm; T. 4 cm. Herkunft unbekannt. Hellenistisch bis Römische Kaiserzeit. Antikensammlung Martin von Wagner Museum Würzburg A 870.

Wie wenig den Kaisern an den Priesterschaften gelegen war, zeigt die Tatsache, dass sie auf einen Herrscherkult in den ägyptischen Tempeln verzichteten. Die römischen Kaiserkulttempel, *kaisereia* oder *sebasteia* genannt, befanden sich, soweit dies archäologisch nachzuweisen ist, außerhalb der Tempelumwallungen. So ist eine Kaiserkultkapelle griechisch-römischer Bauart vor dem 1. Pylon von Karnak (Abb. 58) belegt und ein kleiner, ebenfalls nichtägyptisch gestalteter Kaiserkulttempel auf der Nilinsel Philae auf der rückwärtigen Seite des Tempels (Abb. 59).²⁴ Zumindest die Kapelle von Karnak zeigt aber, dass man um eine Einbindung des Kaiserkultes in das Prozessionsgeschehen der Tempel bemüht war, weil sich der Bau direkt am Dromos zum Tempel befand (Abb. 60). Hieran sieht man wieder, dass der Herrscherkult auch der symbolischen Herrschaftssicherung diene, da er allen Untertanen ein gemeinsames Band der Identifikation mit der Herrschaft bieten sollte, was besonders gut im öffentlichen Festgeschehen möglich war. Ob diese Identitätsstiftung, und damit auch die Legitimierung der Herrschaft, durch den Herrscherkult gelungen ist, lässt sich schwer beurteilen, können wir doch nicht in die Köpfe der Untertanen hineinschauen. ■



Abb. 58 Die Kaiserkultanlage vor dem
1. Pylon der Tempelanlage von Karnak.



Abb. 59 Die Kaiserkultanlage auf der Insel Philae.
Das Gebäude befindet sich nördlich vom Haupttempel.

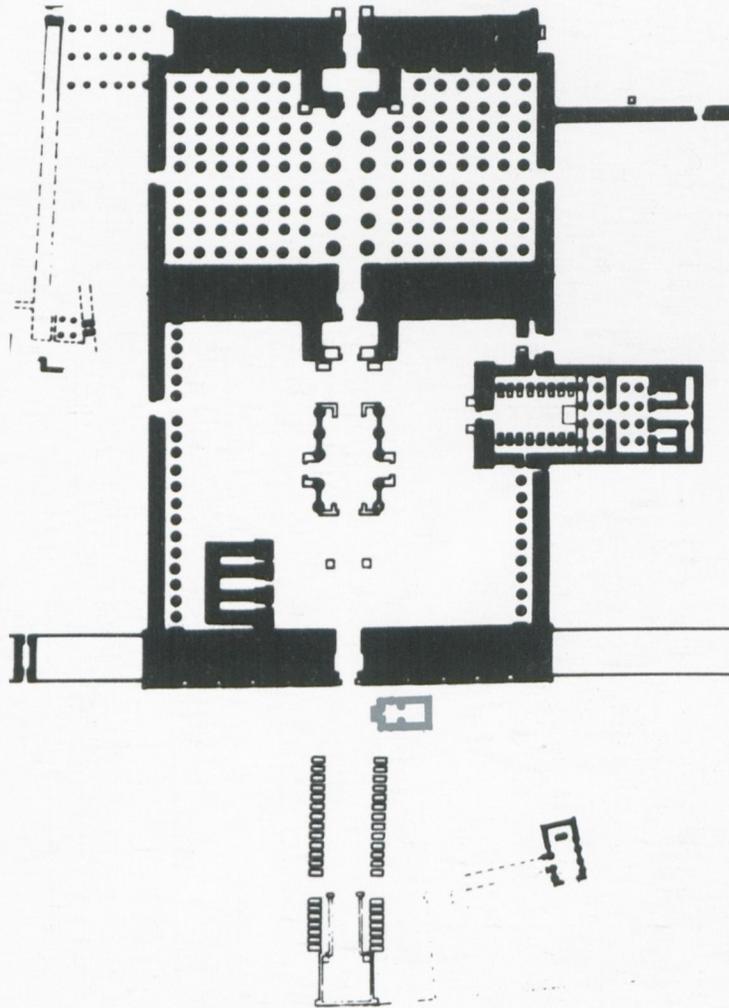


Abb. 60 Grundriss des Tempels von Karnak, 1.-3. Pylon, Hof und große Hypostylhalle. Vor dem 1. Pylon befindet sich die Kaiserkultanlage – hier farbig hinterlegt.

- 1 Zur Perserherrschaft vgl. zuletzt: Rottpeper 2007: 9–33 (mit weiterer Literatur).
- 2 Hierzu immer noch grundlegend: Brunner 1983.
- 3 Vgl. hierzu das Kapitel *Tierkult* von Friedhelm Hoffmann und Dieter Kessler.
- 4 Zur ideologischen Bedeutung der Bautätigkeit Alexanders: Schäfer 2007: 54–74.
- 5 Ullmann 2002: 666.
- 6 Hierzu mit weiterer Literatur: Darnell 2008 ff.
- 7 Vgl. Burstein 1995: 43–52.
- 8 Hölbl 1994: 66–71. Bosch-Puche 2008: 29–44.
- 9 Rosettana; demot. Text Z. 1.
- 10 Vgl. hierzu das Kapitel *Tierkult* von Friedhelm Hoffmann und Dieter Kessler.
- 11 Thiers 2009: 231–232.
- 12 Hölbl 1994: 72–77.

- 13 Vgl. hierzu: Winnicki 1994: 149–190.
- 14 Zum Stein von Rosette: Bernand 1992: Nr. 16. Spiegelberg 1922: 77–86. Simpson 1996.
- 15 Vgl. Minas 2000: 74–79. Redford 1986.
- 16 Zum hellenistischen Herrscherkult vgl. Habicht 1970.
- 17 Zum Dekret von Kanopos vgl. Pfeiffer 2004.
- 18 Vgl. Herklotz 2007: 256–261.
- 19 Kienast 1994: 323–350. Herklotz 2007: 103–108.
- 20 Grundlegend zur Ausgestaltung des römischen Pharaos sind die Arbeiten von Günther Hölbl (etwa Hölbl 2000).
- 21 Vgl. Herklotz 2007: 117–136.
- 22 Eine Zusammenstellung der Horusnamen des Augustus findet sich bei Herklotz 2007: 413–421.
- 23 Pfeiffer 2010: 93–94, 131.
- 24 Vgl. Herklotz 2007: 272–274.